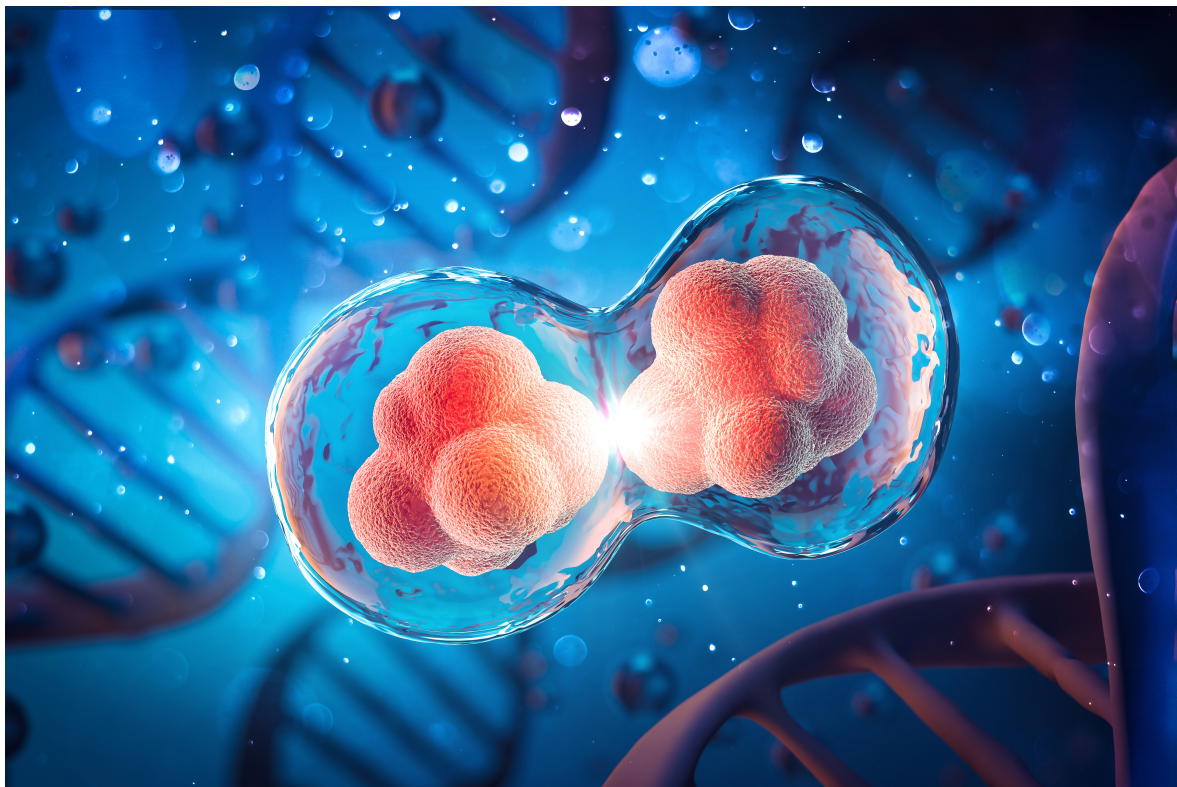


Einführung zu den med. Grundlagen

Für Hundetrainer



Hundetrainerausbildung by Hundeschule Du&Du

Herzlich Willkommen

Wir alle teilen eine Leidenschaft – die Liebe zu Hunden. Aber um wirklich erfolgreich in der Ausbildung und im Umgang mit diesen wunderbaren Tieren zu sein, müssen wir mehr tun als nur ihre Sprache zu sprechen. Wir müssen ihr Wesen in all seinen Facetten verstehen, und dazu gehört auch die Biologie.

Stellt euch vor, ihr könntet durch die Augen eines Hundes sehen, seine Muskeln bei jeder Bewegung spüren und die Welt durch seine Nase riechen. Das Skelettsystem, die Muskulatur und das Nervensystem sind die Grundpfeiler, die einen Hund zu dem machen, was er ist. Sie sind das Fundament seiner Bewegungen, seiner Reaktionen und seiner Interaktionen mit der Welt. Wenn wir diese Aspekte verstehen, können wir viel tiefer in die Seele eines Hundes eintauchen.

Und dann ist da noch die Ernährung. Wie das Sprichwort sagt: "Du bist, was du isst." Das gilt auch für unsere vierbeinigen Freunde. Eine ausgewogene Ernährung ist nicht nur entscheidend für die Gesundheit des Hundes, sondern auch für sein Verhalten und sein Seelenleben. Als Trainer können wir nicht nur Anweisungen geben, sondern auch dafür sorgen, dass unsere Schützlinge in bester Verfassung sind.

Kommunikation ist der Schlüssel zu jeder erfolgreichen Beziehung, und das gilt auch für die Beziehung zwischen Mensch und Hund. Hunde haben ihre eigene Sprache, die aus mehr besteht als nur Bellen oder Wedeln. Sie kommunizieren durch ihre Körpersprache, ihre Laute und sogar durch

Gerüche. Wenn wir diese Sprache verstehen, können wir eine tiefere, bedeutungsvollere Verbindung zu ihnen aufbauen.

Aber das Leben ist nicht immer ein Spaziergang im Park. Krankheiten können unsere besten Freunde treffen, und als Trainer sollten wir in der Lage sein, die Anzeichen zu erkennen. Ein Verständnis der häufigsten Krankheiten und ihrer Symptome kann uns helfen, frühzeitig einzugreifen und das Leiden zu minimieren.

Die Biologie des Hundes ist ein faszinierendes und komplexes Feld, das uns unendliche Möglichkeiten bietet, unsere Fähigkeiten als Trainer zu erweitern. Je mehr wir wissen, desto besser können wir unseren vierbeinigen Freunden gerecht werden. Und letztendlich ist das der schönste



Lohn für unsere Arbeit: glückliche, gesunde Hunde und eine Beziehung, die auf gegenseitigem Verständnis und Respekt basiert. Denn letztendlich ist Tierschutz nichts anderes als Menschenschutz...

Gesundheit, Krankheit und Homöostase in der westlichen Medizin vs. Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM)

Was ist überhaupt Gesundheit

Gesundheit ist ein Zustand der biologischen Homöostase, in dem alle Zellfunktionen intakt sind. Homöostase bezeichnet das Gleichgewicht der biologischen Systeme im Körper.

Aspekte der Homöostase

- **Thermisches Gleichgewicht:** Jede Spezies hat eine spezifische Temperaturspanne, innerhalb derer optimale biologische Funktionen möglich sind.
- **Energetisches Gleichgewicht:** Die zelluläre Energieversorgung, hauptsächlich durch Adenosin-Tri-Phosphat (ATP), ist die Grundlage für alle Lebensprozesse.
- **Elektrolyt-Gleichgewicht:** Elemente wie Natrium, Kalium und Calcium sind essenziell für die Zellfunktion.
- **Vitamin-Gleichgewicht:** Vitamine fungieren als Coenzyme und sind für diverse biologische Prozesse notwendig.
- **Nährstoff-Gleichgewicht:** Kohlenhydrate, Fette und Proteine sind die Hauptnährstoffe, die enzymatisch in biologische Energie umgewandelt werden.

Gesundheit in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM)

In der TCM wird Gesundheit als ein "dynamisches Gleichgewicht von Yin und Yang" definiert.

Aufrechterhaltung der Gesundheit in der TCM

- **Kommunikation der inneren Organe:** Diese erfolgt über die Meridiane und Nebengefäße.
- **Essenz (Jing):** Die Essenz ist ein weiterer Faktor, der zur Aufrechterhaltung der Gesundheit beiträgt.

Störungsfaktoren der Gesundheit in der TCM

- **Disharmonien:** Diese können in der Umwelt, zwischen Yin und Yang, oder in der Funktion der Organe auftreten.
- **Diagnostik und Behandlungsstrategie:** Die TCM fokussiert sich auf die Ursachen der Disharmonien und nicht nur auf die Symptome.

Was ist überhaupt Krankheit

Krankheit ist ein Zustand, in dem das biologische Gleichgewicht des Körpers gestört ist. In wissenschaftlichen Begriffen bedeutet dies, dass die Homöostase nicht mehr aufrechterhalten wird.

Faktoren, die das Gleichgewicht stören

- **Noxen:** (lat. noxa: Schaden) sind äußere Einflüsse, die das biologische Gleichgewicht beeinträchtigen können.
- **Ätiologie:** Dies ist die wissenschaftliche Bezeichnung für die direkten Ursachen einer Krankheit.

Typen von Krankheitsursachen

- **Unlebte Krankheitsursachen:** Auch als "tote Pathogene" bezeichnet. Pathogen (Adjektiv) bedeutet "eine Krankheit verursachend" z.B. ein Fremdkörper
- **Belebte Krankheitsursachen:** Diese werden als "lebende Pathogene" bezeichnet. z.B. Bakterien

Krankheit in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM)

In der TCM wird Krankheit nicht als das Ergebnis des Eindringens von Erregern gesehen. Vielmehr ist das Eindringen von Erregern nur möglich, weil das innere Gleichgewicht bereits gestört ist.

Unterschiedliche Reaktionen auf Krankheitserreger

Es wird beobachtet, dass nicht alle Individuen in gleicher Weise auf die gleichen Krankheitserreger reagieren. Dies deutet darauf hin, dass es einen "inneren Auslöser" für die Entstehung einer Krankheit geben muss.

Die Erfahrung zeigt das dir in deinem Alltag als Hundetrainer im Grunde 3 „Grundkategorien“ von Hundemenschen begegnen, welche ich hier gerne beschreiben möchte:

1. Der Unbedarfte

Mache kommen mit einem Hund an der Leine, wo einem als aussenstehender (*geschulter Hundetrainer*) sofort auffällt, der Hund ist krank. Zumindest gibt es einige Anzeichen, die darauf hindeuten, dass der Hund gesundheitliche Probleme haben könnte.

Krank im Sinne von > er ist nicht in Homöostase (medizinisch), bzw. es bestehen Disharmonien (TCM)

Die meisten Leute übersehen die leisen Warnsignale – bei uns Profis ist das ein No-Go!

Oft nehmen die Leute erst Notiz, wenn die Krankheit mit Pauken und Trompeten auftritt und schreit:

„Boom... Hey, hier bin ich, beachte mich!“

Die subtilen, stillen Anzeichen? Die werden meistens ignoriert. Aber nicht bei uns! Wir sind die Dolmetscher für die, die selbst nicht reden können.

Ja, das klingt dramatisch, aber ist es wirklich so? Tiere, die wir betreuen, können sich nicht selbst helfen. Sie sind auf uns angewiesen, und das macht es zu unserer Pflicht, genauer hinzuschauen. Basta!

Professionelle Vorgehensweise bei Verdacht auf Krankheit: Mehr als nur ein "Geh mal zum Tierarzt"

Wenn uns im Training gesundheitliche Auffälligkeiten bei einem Hund auffallen, gehen wir nicht einfach locker damit um. Ein beiläufiges "Ich würde mal zum Tierarzt gehen" reicht uns nicht aus. Warum? Weil wir die Verantwortung für die Tiere, die wir trainieren, sehr ernst nehmen. Dafür werden wir auch bezahlt.

Überweisung statt Beiläufigkeit

Statt einer flüchtigen Bemerkung setzen wir auf eine formelle Überweisung zum Tierarzt. Diese Überweisung enthält alle wichtigen Informationen: von den Symptomen, die uns aufgefallen sind, bis hin zu bereits bekannten gesundheitlichen Problemen. So kann der Tierarzt direkt anknüpfen und gezielte Untersuchungen vornehmen.

Warum eine Überweisung?

Eine schriftliche Überweisung hat mehrere Vorteile:

- **Klarheit:** Alle Beobachtungen und Bedenken sind schwarz auf weiß festgehalten.
- **Professionalität:** Es zeigt, dass wir unsere Rolle als Hundetrainer ernst nehmen.
- **Verantwortung:** Wir unterstreichen damit unsere Verpflichtung gegenüber dem Tier und seinem Besitzer.
- **Kommunikation:** Es erleichtert die Kommunikation zwischen Hundebesitzer und Tierarzt.

Ein professioneller Umgang mit der Gesundheit der Hunde ist für uns selbstverständlich. Deshalb setzen wir auf formelle Überweisungen zum Tierarzt, um sicherzustellen, dass jedes Tier die bestmögliche Versorgung erhält. Denn wie gesagt, wir sind nicht nur die Trainer, sondern auch die Fürsprecher der Hunde, die keine eigene Stimme haben.

Du hast die Freiheit, dein Überweisungsformular nach deinen eigenen Vorstellungen zu gestalten. Einige Tierärzte bieten sogar eigene Formulare an – es schadet nicht, mal nachzufragen.

Das ausgefüllte Formular kannst du dem Hundebesitzer entweder persönlich übergeben oder ihm per E-Mail zusenden. Wenn der Besitzer einverstanden ist und der Tierarzt bereits bekannt ist, kannst du die Überweisung auch direkt an die Praxis mailen.

Keine Panik, Tierärzte sind in der Regel sehr offen für solche Ansätze. Ein Musterformular findest du auf der nächsten Seite.

Überweisung zum Tierarzt

Überweisende Hundeschule:	An die Tierarztpraxis
Hundeschule Du&Du	Dr. Hundewohl
Unter den Brückenbergen 1	Hundeweg 1
37213 Witzenhausen	12345 Hundshausen
0176 766 27 101	123 45 67

Überweisung zum Tierarzt

Bei mir im Training seit:

Datum: _____

Hundebesitzer:

Name: _____

Hund:

Adresse: _____

Name: _____

Telefon: _____

Rasse: _____

E-Mail: _____

Alter: _____

Folgende gesundheitliche Probleme sind bekannt:

Folgendes ist mir im Training aufgefallen (Symptome):

Wir empfehlen dringend, den Hund von einem Tierarzt untersuchen zu lassen.

Unterschrift Hundetrainer: _____

Gaanz Wichtig!

Wichtig zu betonen: Wir sind keine Tierärzte, okay?

Also, wir stellen hier keine medizinischen Diagnosen. Dafür gibt's echte Profis mit Stethoskop und allem Drum und Dran. Unsere Rolle als Hundetrainer ist eine andere. Es gibt drei Hauptgründe, warum es für uns wichtig ist, körperliche und seelische Besonderheiten beim Hund zu erkennen:

1. Training mit einem unerkant krankem Vierbeiner? Keine gute Idee!

Warum? Ganz einfach: Der Hund könnte Aufgaben gestellt bekommen, die er gesundheitlich nicht meistern kann. Manchmal stecken hinter Verhaltensauffälligkeiten wie Aggression oder Stress medizinische Gründe. Ein Training in solchen Fällen wäre nicht nur unpassend, sondern könnte die Lage für alle Beteiligten sogar verschlimmern. Kurz gesagt: Das ist einfach nicht professionell. Und unverantwortlich dem Tier gegenüber.

2. Ein heimlich kranker Hund als Virenschleuder? Lieber nicht!

Ein kranker Hund, dessen Leiden noch nicht diagnostiziert wurde, könnte ansteckend sein. Das Risiko besteht nicht nur für andere Hunde, sondern auch für Menschen – Stichwort Zoonosen. Also, lieber auf Nummer sicher gehen!

3. Unsere Rolle als Hundetrainer: Detektive im Dienste der Gesundheit

Wir haben als Trainer die einzigartige Gelegenheit, einem Hund, der vielleicht eine bisher unerkannte Krankheit hat, den Weg zum Tierarzt zu ebnen. Also, Augen auf und immer auf die kleinen Zeichen achten!

Wie wir das Ganze in der Praxis umsetzen, klären wir natürlich ausgiebig in den Praxismodulen. Dort werden wir üben, diskutieren und alle Details besprechen. Aber bevor wir loslegen, solltest du sicherstellen, dass du alle Skripte zum Thema "Medizinische Grundlagen für Hundetrainer" durchgeackert hast.

Zu jedem dieser Skripte gibt's im Onlineportal einen Multiple-Choice-Test, damit du deinen Wissensstand überprüfen kannst. Bevor wir in die Praxis starten, möchte ich hier schon mal einen kleinen Vorgeschmack geben, damit du eine Ahnung hast, wohin die Reise geht.

Ein wichtiger Faktor ist dein Bauchgefühl! Klar, die Intuition kann uns manchmal in die Irre führen, aber unterschätze nicht die Kraft deines inneren Kompasses. Was ist schon das Risiko?

Zusätzlich sind da natürlich noch deine Sinne: Sehen, Fühlen, Riechen und Hören. Sie sind deine besten Werkzeuge, um die Dinge richtig einzuschätzen.

Sehen = (Adspektion, Inspektion)

Schau den Hund ganz bewusst an. Achte auf verschiedene Aspekte:

- **Fellbeschaffenheit:** Gibt es Auffälligkeiten wie dünnes Haar, kahle Flecken oder ein glanzloses Fell?
- **Gangart:** Wie bewegt sich der Hund? Ist der Gang flüssig oder wirkt er gehemmt?
- **Augen und Blick:** Wie wirken die Augen? Ist der Gesichtsausdruck entspannt oder angespannt?
- **Körperliche Verfassung:** Wie steht es um die allgemeine Fitness des Hundes?

- **Ohren:** Gibt es Auffälligkeiten wie Rötungen oder Ausfluss?
- **Verhalten:** Ist der Hund ruhig, nervös oder gar aggressiv?
- **Atmung:** Hechelt der Hund stark oder ist die Atmung ruhig?
- **Bewegungsfreude:** Läuft der Hund gerne herum oder wirkt er eher träge?
- **Sitzhaltung:** Setzt er sich oft hin? Wenn ja, wie sitzt er?
- **Liegeverhalten:** Zeigt er Widerwillen beim Hinsetzen oder Hinlegen?
- **Aufstehen:** Gibt es Schwierigkeiten beim Aufstehen?

Fühlen = (Palpation)

Beim Streicheln nicht nur genießen, sondern auch mitfühlen:

- **Fellbeschaffenheit:** Ist das Fell weich oder eher rau?
- **Berührungsempfindlichkeit:** Gibt es Stellen, die der Hund lieber nicht berührt haben möchte?
- **Auffälligkeiten:** Spürst du Beulen, Erhebungen oder andere Unregelmäßigkeiten?
- **Muskelspannung:** Wie fühlen sich die Muskeln an? Straff oder schlaff?
- **Herzschlag:** Ist der Herzschlag ruhig und gleichmäßig oder eher unregelmäßig?
- **Temperaturcheck:** Gibt es auffallend warme oder kalte Stellen? Wie fühlt sich die Nase an?

Riechen = (olfaktorische Wahrnehmung)

Mit der Nase "sehen" – ja, das geht!

- **Allgemeiner Geruch:** Hat der Hund einen neutralen, angenehmen oder eher unangenehmen Geruch?
- **Fellgeruch:** Riecht das Fell frisch oder müffelt es?
- **Ohren:** Gibt es einen auffälligen Geruch, der auf eine Entzündung hindeuten könnte?
- **Maulgeruch:** Riecht es aus dem Maul neutral, oder gibt es Anzeichen von Zahnproblemen oder Verdauungsstörungen?
- **Pfotengeruch:** Riechen die Pfoten angenehm oder gibt es einen ungewöhnlichen Geruch?
- **Urin und Kot:** Ja, auch das kann aufschlussreich sein. Riecht es normal oder auffällig?
- **Hautfalten und -taschen:** Manchmal verbergen sich hier unangenehme Gerüche, die auf Hautprobleme hindeuten können.

Hören = (Auskultation)

Deine Ohren können mehr als nur Musik genießen!

- **Atemgeräusche:** Sind diese normal oder hörst du Rasseln, Pfeifen oder andere Auffälligkeiten?
- **Verschiedene Laute:** Macht der Hund Geräusche wie Fiepen, Winseln, Knurren oder sogar Gurgeln?
- **Bellverhalten:** Wie klingt das Bellen? Ist die Tonlage hoch, tief oder variabel?
- **Schrittgeräusche:** Achte auch auf die Geräusche beim Laufen. Klappert es, oder ist alles im grünen Bereich?
- **Kau- und Schluckgeräusche:** Beim Fressen und Trinken können ebenfalls informative Geräusche auftreten.
- **Interaktion mit anderen Hunden:** Wie klingt der Hund, wenn er mit anderen Hunden kommuniziert? Ist die Lautäußerung entspannt oder gestresst?

Klar, das mag anfangs wie eine Mammutaufgabe erscheinen. Aber keine Sorge, mit ein bisschen Übung und dem richtigen Know-how wird das Ganze zur zweiten Natur. Du wirst sehen, bald läuft das alles fast wie von selbst. Eine kleine Hilfe zur Orientierung ist das IPPAF...

Das IPPAF-Schema

ist ein Modell, das häufig in der Medizin und im Gesundheitswesen verwendet wird, um eine strukturierte Herangehensweise bei der Untersuchung und Behandlung von Patienten zu gewährleisten. Das Akronym IPPAF steht für:

- **I: Inspektion**

Zuerst erfolgt eine visuelle Begutachtung. Hierbei wird der Zustand des Patienten oder in deinem Fall des Hundes einfach nur angeschaut. Man achtet auf offensichtliche Symptome wie Hautveränderungen, Gangart, Verhalten usw.

- **P: Palpation**

Das ist der Fachausdruck für das Abtasten. Durch gezieltes Abtasten können weitere Informationen gewonnen werden, z.B. über die Beschaffenheit von Muskeln oder das Vorhandensein von Beulen.

- **P: Perkussion**

Dieser Schritt ist in der Tiermedizin weniger üblich, wird aber in der Humanmedizin angewendet. Durch Beklopfen bestimmter Körperbereiche können Rückschlüsse auf den Zustand von Organen gezogen werden.

- **A: Auskultation**

Hier wird das Abhören von Körpergeräuschen, wie Herzschlag oder Atemgeräusche, durchgeführt. In der Tiermedizin kann das zum Beispiel mit einem Stethoskop erfolgen.

- **F: Funktionsprüfung**

Abschließend werden spezielle Tests durchgeführt, um die Funktionsfähigkeit bestimmter Körperbereiche oder Systeme zu überprüfen. Das kann von Bewegungstests bis hin zu speziellen Reaktionstests reichen.

Das IPPAF-Schema bietet eine systematische Vorgehensweise, die sicherstellt, dass keine wichtigen Aspekte bei der Untersuchung übersehen werden. Es ist ein nützliches Tool, nicht nur für Mediziner, sondern auch für Hundetrainer, die auf die Gesundheit ihrer Schützlinge achten wollen. 🐾

Alles klar, machen wir weiter. Es gibt absolut keinen Grund, nicht genauer hinzuschauen, wenn dir beim ersten Check (Inspektion) etwas Ungewöhnliches auffällt. Du kannst den Hundebesitzer super in den Prozess einbinden und sogar spezielle Kurse für die Halter anbieten (mehr dazu in einem anderen Modul). Nach der ersten visuellen Begutachtung folgt im IPPAF-Schema die Palpation, also das Abtasten des Hundes.

Palpation

Die Palpation (lat. palpare "streicheln") ist Teil der ärztlichen Untersuchung, bei der der Arzt durch manuelles Tasten und Fühlen unter der Haut liegende Organe und Strukturen beurteilt. Der Arzt kann durch Palpation beispielsweise die Schmerzempfindlichkeit sowie Größe und Elastizität von Geweben untersuchen.

Nach der ersten visuellen Inspektion kommt die Palpation ins Spiel. Das ist der Fachbegriff für das gezielte Abtasten des Hundes. Dabei spürst du nach Auffälligkeiten. Es ist eine wichtige Methode, um tiefergehende Informationen über den Gesundheitszustand des Hundes zu erhalten, die man mit bloßem Auge nicht erkennen kann.

Keine Sorge, wenn das jetzt alles noch ein bisschen kompliziert klingt. Im Praxismodul werden wir das ausführlich üben und du wirst schnell ein Gefühl dafür entwickeln.

Perkussion

Unter der Perkussion („Beklopfen“) versteht man in der Medizin das Abklopfen (Perkutieren) der Körperoberfläche von Lebewesen zu diagnostischen (als „Klopfen“ in der Physikalischen Therapie auch therapeutischen) Zwecken. Sie ist Teil der körperlichen Untersuchung.

Das zweite "P" steht für Perkussion, also das Beklopfen des Körpers. In der Humanmedizin ist das ein gängiges Verfahren, um zum Beispiel den Zustand der Lunge oder des Bauchraums zu beurteilen. Bei Hunden wird dieser Schritt allerdings seltener angewandt, und eher bei Großtieren wie Pferde, Schafe, und Kühen da die Diagnose oft schwieriger ist und spezielle Kenntnisse erfordert.

Aber keine Sorge, falls du jetzt denkst: "Perkussion? Bei einem Hund? Wie soll das gehen?" In unserem Praxismodul konzentrieren wir uns auf die Methoden, die für Hundetrainer am relevantesten sind. Perkussion ist eher

etwas für den Tierarzt und wird in der Regel nicht von Hundetrainern durchgeführt.

Auskultation

Unter Auskultation (von lateinisch auscultare „(eifrig) zuhören, aufmerksam zuhören, abhören“) oder Abhören versteht man in der Medizin das Abhören des Körpers, typischerweise mit dem Stethoskop (oder Hörrohr).

Das "A" im IPPAF-Schema steht für Auskultation, also das Abhören von Körpergeräuschen. Hier kommt das Stethoskop ins Spiel, ein Instrument, das du vielleicht eher mit Ärzten in Verbindung bringst.

Aber auch als Hundetrainer kann es nützlich sein, ein Stethoskop zur Hand zu haben.

Mit dem Stethoskop kannst du den Herzschlag und die Atemgeräusche des Hundes abhören. Das gibt dir wertvolle Hinweise auf seinen Gesundheitszustand. Zum Beispiel können unregelmäßige Herzschläge oder pfeifende Atemgeräusche Anzeichen für gesundheitliche Probleme sein.

Keine Sorge, wenn du noch nie ein Stethoskop in der Hand hattest. Im Praxismodul werden wir den Umgang damit ausführlich üben, damit du sicher und kompetent in der Anwendung wirst.

Und jetzt kommt der spannende Teil: Nicht nur für dich als Trainer wird das eine interessante Erfahrung, auch die Hundehalter werden es faszinierend finden. Es ist eine großartige Möglichkeit, die Bindung zwischen Halter und Hund zu vertiefen und das Verständnis für die Gesundheit des Vierbeiners zu erhöhen. In einem Hundekurs plötzlich ein Stethoskop aus der Tasche zu zaubern stoßt bei den Teilnehmern immer auf großes Interesse.

Funktionskontrolle

Das abschließende "F" im IPPAF-Schema steht für Funktionskontrolle. Hierbei geht es darum, die Funktionsfähigkeit bestimmter Körperbereiche oder Systeme zu überprüfen. In unserem Fall als Hundetrainer konzentrieren wir uns vor allem auf die verschiedenen Reflexe des Hundes

Das klingt jetzt vielleicht alles ein bisschen kompliziert, aber keine Sorge! Im Praxismodul werden wir uns ausführlich damit beschäftigen und die verschiedenen Reflexe praktisch üben. Es wird nicht nur lehrreich, sondern auch spannend.

Die Kategorie "Der Unbedarfte" ist wohl die am häufigsten anzutreffende Sorte unter den Hundehaltern. Sollte dir während des Trainings etwas an deren Hund auffallen, ist es eine gute Idee, den Vierbeiner nach der Stunde noch ein bisschen da zu behalten. Du könntest zum Beispiel sagen: "Hey, mir ist da was bei Kira aufgefallen. Hast du noch ein paar Minuten? Ich würde sie gerne mal genauer unter die Lupe nehmen."

Nutze die Gelegenheit, um den Halter aktiv einzubinden. Erkläre, was du gerade machst und warum. Lass den Halter auch selbst seine Sinne einsetzen: Sehen, Fühlen, Riechen und Hören. So wird die Untersuchung zu einer gemeinsamen Entdeckungsreise und der Halter lernt, selbst besser auf seinen Hund zu achten.

2. Der Aufgeklärte

Die "Wissenden Halter" sind diejenigen, deren Hunde bereits eine diagnostizierte Erkrankung haben. Ob Kreuzbandriss, Pankreatitis, Hypothyreose, Herzschwäche, Hüftdysplasie (HD), Bandscheibenvorfall, Patellaluxation, Cauda Equina Syndrom, Zwingerhusten oder Allergien – diese Halter haben bereits einiges an medizinischem Wissen und Erfahrung gesammelt und können gut und entspannt damit umgehen. Auch Parasiten und Pilzinfektionen sind keine Seltenheit, durch Tierschutzmaßnahmen kommen immer mehr Hunde aus dem Ausland, die Infektionskrankheiten wie Staupe oder Parvovirose mitbringen.

Bevor ein Kurs startet, ist es daher ratsam, eine kleine Gesundheitsumfrage unter den Teilnehmern durchzuführen. Das kann bereits bei der Anmeldung geschehen oder in einem persönlichen Gespräch geklärt werden. So kannst du dich besser vorbereiten und gegebenenfalls nochmal über die jeweilige Krankheit schlau machen.

Auch die Kursauswahl sollte an den Gesundheitszustand der Hunde angepasst werden. Ein Agility-Kurs ist zum Beispiel für Hunde mit Herzproblemen, Hüftdysplasie oder Atemproblemen eher ungeeignet. Bei Unsicherheiten kann eine Rücksprache mit dem Tierarzt sehr hilfreich sein.

3. Der Überfürsorgliche

Die "Überfürsorglichen Halter" sind eine besondere Gruppe. Sie haben bereits Krankheiten bei ihren Hunden erlebt und sind, gelinde gesagt, ein wenig traumatisiert. Vielleicht hatten sie auch schlechte Erfahrungen mit Tierärzten oder ihr Hund wurde schon einmal gebissen. Diese Halter sind oft

sehr vorsichtig im Umgang mit anderen Hunden und lassen ihren Vierbeiner keine Sekunde aus den Augen.

In solchen Fällen ist es entscheidend, zwischen den tatsächlichen Einschränkungen des Hundes und der Besorgnis des Halters zu unterscheiden. Denn der Hund wird in der Regel zu viel „Behütet“ und tatsächlich mehr eingeschränkt als es notwendig wäre.

Empathie und Verständnis sind hier das A und O. Direkte Aufklärung oder Thematisierung der Situation ist oft kontraproduktiv. Stattdessen ist es sinnvoller, den Halter durch kleine Erfolgserlebnisse zu motivieren und "mitzureißen".

Eine harmonische Gruppenzusammensetzung, frei von nervösen oder gestressten Hunden, ist hier besonders wichtig. Denn gestresste fremde Hunde können die ohnehin schon angespannten Halter zusätzlich stressen und überfordern.

Dies zeigt, wie eng Physiologie und Psychologie miteinander verknüpft sind und als ganzheitliches System betrachtet werden müssen. Mehr dazu in einem anderen Modul.

Lernziel des medizinischen Moduls



Das Ziel dieses medizinischen Moduls ist es, dir in vier zentralen Themenbereichen Kenntnisse zu vermitteln. Zunächst sollst du die physiologischen Prozesse verstehen lernen, die das Verhalten von Hunden beeinflussen, insbesondere was bei Stress und chronischem Stress im Körper vor sich geht.



Als Zweites sollst du in der Lage sein, Krankheiten bzw. auffällige Symptome bei Hunden zu erkennen. Dazu gehört auch, dass du einfache Untersuchungen am Hund durchführen sollst, um deine Beobachtungen zu validieren.



Im dritten Themenbereich sollst du die Grundlagen der Ersten Hilfe bei Hunden erlernen. Das Ziel ist, dass du in kleinen und großen Notfällen medizinische Erstversorgung leisten kannst.



Das vierte und letzte Thema soll dir alternative Therapiemethoden näher bringen. Du sollst einfache, aber wirkungsvolle Techniken kennenlernen, die du deinen Kunden als zusätzliche Unterstützung für z.b. "schwierige Hunde" anbieten kannst.

Kleiner Lernleitfaden

Starte deinen Lernpfad mit den Skripten zur Grundanatomie des Hundes. Danach folgen die Materialien zu verschiedenen Krankheiten und schließlich die Unterlagen zur Ersten Hilfe bei Hunden. Diese Kenntnisse bilden die Basis für die anschließenden Praxismodule.

Beim Durcharbeiten der Skripte zu den Krankheiten ist Empathie gefragt. Jede Krankheit wird mit ihren Symptomen, möglichen Therapieansätzen und Prognosen beschrieben. Als ich meine Ausbildung zum Tierheilpraktiker machte, dachte ich: "Okay, das kriege ich hin." eine Krankheit hat also die und die Symptome... ganz einfach.

Die Realität ist jedoch komplexer. Die Beschreibungen der Krankheiten sind oft sachlich und nüchtern. Wenn dann in der Prognose steht, die Heilungschancen seien "gut", könnte man leicht den Fehler machen, die Krankheit als „harmlos“ abzutun.

Das ist jedoch keineswegs der Fall. Jede Krankheit hat weitreichende Auswirkungen auf den gesamten Organismus des Hundes.

Hier ein einfaches Beispiel anhand einer Pilzinfektion auf der Haut.

Die Symptome umfassen meist runde, schuppige Hautstellen, Haarausfall und Juckreiz. Kreisrunde, expandierende (!) Läsionen, Papeln, Pusteln und Krustenbildung als Sekundärinfektions-Ergebnis



Also in etwa so wie oben auf dem Bild zu sehen ist. Die Therapie wäre in dem Fall eine einfache antimykotische Salbe, nicht weiter tragisch.

Jetzt muss man wissen, dass eine Pilzinfektion meistens nur dann auftritt, wenn das Immunsystem unterdrückt ist, eine **Immunsuppression**.

Bei einer Immunsuppression oder Immunschwäche wird das körpereigene Abwehrsystem, das Immunsystem, unterdrückt, also supprimiert. Das kann gezielt mit Medikamenten erreicht werden oder durch Krankheit oder besondere Belastung ausgelöst werden.

D.h. also bei einer Pilzinfektion kann man davon ausgehen, dass der Hund mit dem Immunsystem Probleme hat.

Die Immunsuppression wiederum wird z.B. ausgelöst durch:

- Medikamente (Antibiotika, Kortison)
- Durch verschiedene Krankheiten
- Durch chronischen Stress

Somit ist eine Pilzinfektion nicht die eigentliche Krankheit sondern nur eine Begleiterscheinung, ein Symptom sozusagen. Und es reicht nicht aus, nur die Infektion auf der Haut zu behandeln, was die meisten Halter so machen würden. Man muss eben die Ursache finden und das können neben Medikamenten oder Stress auch schon mal sehr ernsthafte Krankheiten sein, die es gilt abzuklären.

Das bedeutet z.B. für dich in der Praxis, dass eine Pilzinfektion, soweit man sich da sicher ist, schon eine Sache ist, welche sich ein Tierarzt mal anschauen sollte. Vor allem wenn dir noch andere Dinge am Hund auffallen. Dazu kommt, dass eine Pilzinfektion ansteckend ist für Hund und Mensch.

Ein weiteres Beispiel aus eigener Erfahrung:

Ich möchte noch eine sehr persönliche Geschichte erzählen.

Es geht um Lenjo, meinen eigenen Hund, der auf dem Foto gerade mal 13 Wochen alt ist, das war im Frühjahr 2011. Wir hatten einen entspannten Tag im Garten und haben Fotos gemacht. Einen Tag nach dem dieses Foto entstand war er ein akuter Notfall und musste sofort in die Tierklinik, dort wurde er dann 2 Wochen lang stationär behandelt und es war lange nicht sicher ob er es schaffen würde.



Am Ende ging alles gut aus, er hat sich gut erholt und wurde ein fescher aber auch sehr frecher stattlicher Hund.

Wie es dazu kam möchte ich gerne erläutern. Um aufzuzeigen das trockene Theorie und Praxis nicht viel gemeinsam haben. Ich hatte bereits 2 Jahre meine eigene Hundeschule, **mich bis dahin jedoch nie mit der Gesundheit der Hunde befasst.**

Am frühen Abend ging es ihm nicht so gut. Er war lethargisch (wie es so sachlich heißt) und wollte auch nicht fressen. Wir sind dann zum Tierarzt gefahren, so gegen 17 Uhr und wurden noch schnell reingeschoben. Der Arzt stellte jetzt nicht wirklich eine Diagnose, könnte eine Magen-Darm Geschichte sein oder so (ich weiß nicht mehr genau). Lenjo bekam ein leichtes Schmerzmittel gespritzt, ich sollte weiter beobachten und morgens wieder kommen. Lenjo ging's dann auch etwas besser und ich machte mir da keinen großen Kopf.

Der Schock

Am Morgen ging es ihm wieder schlechter und hat sich kaum bewegt, wollte nicht aufstehen. Ich wollte ihn dann tragen als an der Einstichstelle der Spritze vom Vortag plötzlich Blut austrat, und zwar richtig viel Blut es spritzte förmlich. Ich habe ein Handtuch drauf gedrückt und bin etwas panisch ab zum Tierarzt.

Der war echt erschrocken, was es für mich nicht besser machte. Er schickte uns sofort zur Tierklinik, ein paar Straßen weiter, die er vorab telefonisch informierte. In der Klinik war ich mittlerweile emotional fix und fertig. Ich musste ihn dann da lassen und der Arzt meldet sich sobald sie was wussten. Da stand ich dann mit meinem blutigen Handtuch.

Dann kam der Anruf.

Lenjo hatte eine Thrombozytopenie als eine Verminderung der roten Blutplättchen. Diese sind für die Blutgerinnung zuständig. Ein gesunder Hund hat zwischen 150.000 - 300.000, Lenjo's Werte lagen bei 30.000. Ab 50.000 und weniger treten schwere Blutungen auf. Es bestand die Gefahr das er innerlich verbluten könnte.

Am nächsten Tag hatte er dann gar keine mehr. Die Thrombozytenzahl war Null, auch die Milz war schon angegriffen. Bis dahin bekam er nur Infusionen zur Unterstützung, Sie konnten ihm keine Medikamente geben solange nicht klar war wo die Ursache lag.

So gab es viele Bluttests und weitere Untersuchungen die sich durch die ganze Woche zogen. Alle Tests auf alle möglichen Krankheiten waren jedoch negativ, auch Vergiftungen wurden ausgeschlossen. Was gut war, jedoch wussten sie auch keine Ursache.

Die Thrombozyten stiegen langsam wieder leicht an und lagen am Ende der Woche so bei 35.000. Aber immer noch ein kritischer Zustand.